

Südafrikan. Institut für Rassenverständigung

die C. A. U. nicht von ihnen gegründet wurde, weil sie kathol. Ideen vertritt und aus dem einfachen Grunde, weil sie gut ist. Doch diese lassen wir unbeachtet.

Was uns interessiert, ist die Bedeutung der C. A. U. Heute flagt alles über Bedrückung. Beide fühlen sich getroffen, die Kapitalisten wie die Arbeitnehmer. Käufer und Verkäufer leiden darunter; doch die Eingeborenen am meisten. Für den arbeitslosen Eingeborenen gibt es keine Unterstützung, für den eingeborenen Landwirt keine Landbank. In der C. A. U. findet der Eingeborene seine langersehnte Hilfe. Sie ist bereit, für ihn diese Geschäfte zu besorgen. Sie leitet ihn zur Sparsamkeit und zum Handel an. Auch lernt er hier, wie man sein Geld richtig anwendet.

Wir beklagen oft unser Schicksal und jammern über Mißstände, aber wir nützen unsere natürlichen Gaben gar nicht aus. Wir wurden von Gott in ein Land, das sehr reich an Mineralien ist, gestellt, ins heilkraftige Sonnenland Südafrika. Wir sind eine der lebenskräftigsten Rassen der Welt, ausgestattet mit einem sonnigen Temperament und steter Heiterkeit. Diesen Anlagen verdanken wir es, daß wir nach harter Tagesarbeit noch fröhlich lachen und singen können. Diese sangesfrohe Seele des Eingeborenen ist geradezu sprichwörtlich. Und doch, wie oft verschwenden wir unsere Zeit und Energie durch lauter Jammern und klagen über unser Los.

Früher war es die Kirche, die uns das Heil brachte, uns aus der Dunkelheit zum Licht führte und aus Unkenntnis zur Bildung. Heute ist es die C. A. U. die uns wirtschaftliche Hilfe bringen will und die Eingeborenen Selbsthilfe lehrt. Sie will uns zeigen, wie wir sparen, zusammenarbeiten und richtig wirtschaften können. Der Tag dürfte nicht mehr allzufern sein, da auch Eingeborenen-Banken, Versicherungsgesellschaften und Großhandelshäuser bei uns entstehen und uns befähigen, Land für die Eingeborenen zu kaufen.

Dr. Aggrey sagt: „Verlange, was du brauchst. Nimm, was du bekommst. Gebrauche dies dann, um zu erlangen, was du brauchst.“ Es ist wahr, wir sind die Opfer vieler Ungerechtigkeit, unverhältnismäßiger Besteuerung und des Rassenhasses. Doch diesen Schwierigkeiten werden wir solange ausgesetzt sein, als wir uns nicht selbst Ansehen verschaffen.

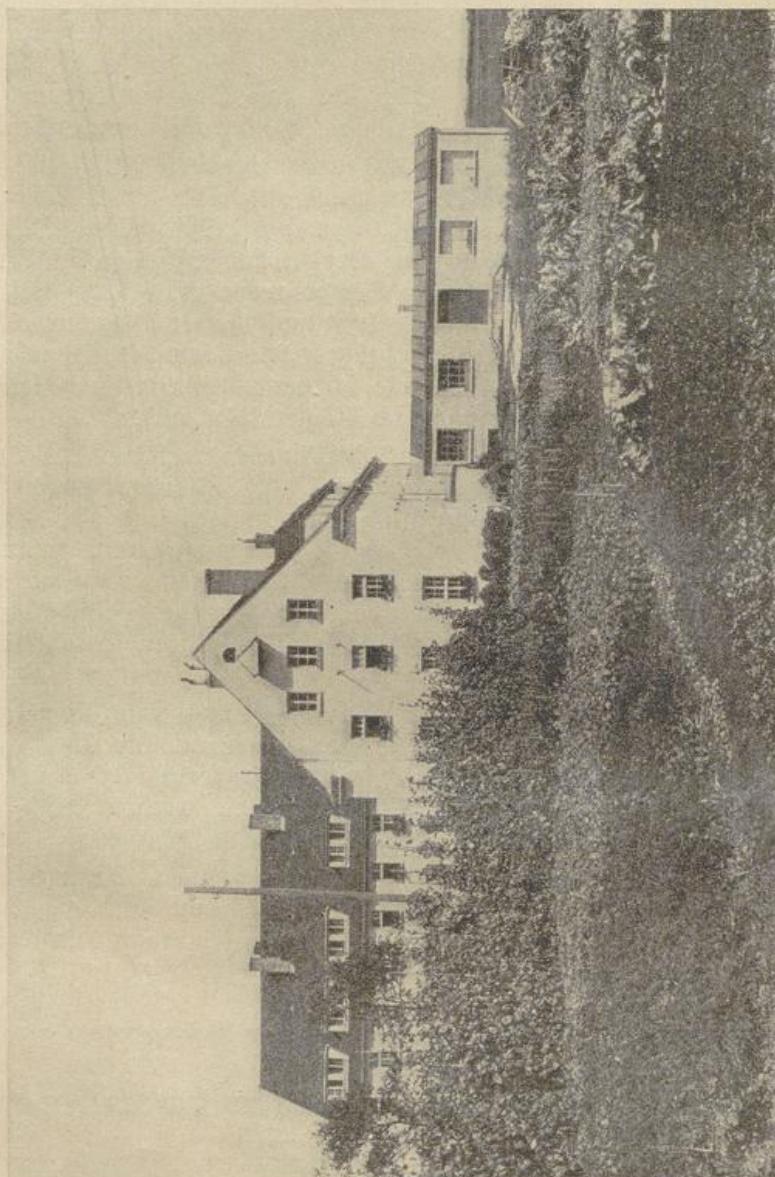
Doch weg mit der Verzagtheit! Weg mit dem ewigen Jammern über unsere Not. Überschauen wir doch einmal unsere Lage und wachen wir doch endlich auf. Lernen Sparsamkeit, Selbsthilfe, Ackerbau, Handel und Geldwirtschaft unter der Anleitung der C. A. U.

Südafrikan. Institut für Rassenverständigung

Von P. Bernhard Huß, RMM.

Während von verschiedenen Seiten die Feinde der Zusammenarbeit der verschiedenen Rassen eifrig ihr Evangelium vom „weißen Südafrika“ verkünden, dringt der Gedanke der Rassenverständigung und harmonischen Zusammenarbeit mehr und mehr im ganzen Lande in den Vordergrund. Seit 1921 bilden sich sogenannte Joint Councils in denen Europäer und Eingeborene sich um das gegenseitige Verständnis unter den Rassen bemühen. In vielen Städten Afrikas trifft man diese Einrichtung an. Es sollen hier folgende Ziele erreicht werden:

1. Freier geistiger Austausch zwischen Europäern und Eingeborenen zum Zwecke der Förderung des gegenseitigen Verständnisses und der Zusammenarbeit.
2. Studium der gegenseitigen Beziehungen.
3. Anregung für weiteres Verständnis zwischen den Rassen.



Noviziatshaus und Brüderpostulat St. Joseph, Reinlingen, Bayr.-Schwaben

4. Gerechte Gesetzgebung für die Eingeborenen.
5. Einrichtung von sozialen Institutionen für Eingeborene, z. B. soziale Zentren, Pfadfindergruppen (für eingeborene Knaben), Wandergruppen (für eingeborene Mädchen), Wohlfahrtseinrichtungen für Kinder und Gesundheitsämter.
6. Allgemeine Förderung der Banturasse.

Mehrere katholische Priester und gebildete katholische Eingeborene sind Mitglieder dieser Joint Councils.

Heute gibt es ungefähr 25 solcher Vereinigungen die sich auf ganz Südafrika verteilen. Die wichtigste Aufgabe, die diese Institutionen haben, ist wohl die Erziehung weitblickender Eingeborenen-Führer. Das kann erreicht werden, wenn man intelligenten Eingeborenen Gelegenheit gibt, sich mit den Europäern über politische Fragen auszusprechen. So eignen sie sich ein gesundes Urteil an und die moralische Kraft, allen Schwierigkeiten entgegenzutreten.

Die Erfahrung, die man gemacht hat, zeigt, daß dort, wo die Europäer den Eingeborenen verständnisvolle Hilfe leisten, in allen ihren Bestrebungen ihre Lebensbedingungen zu verbessern, die Eingeborenen ihrerseits bereitwillig diese Hilfe anerkennen, indem sie sich durch gemeinsame Arbeit als gute Bürger zeigen.

Im Mai 1929 machte das südafrikanische Institut für Rassenverständigung einen weiteren Schritt vorwärts. Heute besteht das Komitee aus 7 Europäern und einem Eingeborenen. Doch bald wird auch eine Satzung dieser Vereinigung zustande kommen, sodaß man weitere Mitglieder werben kann. Der Sekretär des Institutes ist J. D. Rheinallt Jones von der Johannesburger Universität. Er war der Begründer des ersten Joint Councils (Johannesburg 1921). 1930 konnte er mit Hilfe der Carnegie-Gesellschaft die Vereinigten Staaten Amerikas bereisen und das Verhältnis der dortigen Rassen zueinander studieren. Er hatte so Gelegenheit, recht viel wertvolles Material zu sammeln, das er bei seinem Studium der gleichen Frage in Südafrika verwerten kann. Seit seiner Rückkehr ist er eifrig tätig als „Berater in der Rassenfrage“. In dieser seiner Eigenschaft bereist er viele Städte Südafrikas und eifert die Joint Councils zu größerer Tätigkeit an, indem er ihnen neue Anregungen gibt.

In verschiedenen Versammlungen, die er mit Vertretern der Negerrasse abhielt, entdeckte er eine große Unzufriedenheit mit den gegenwärtigen Lebensbedingungen der Eingeborenen. Da, er konnte sogar feststellen, daß dieser Zustand zur Erbitterung anzuwachsen drohte, die sich durch Passivität gegen jede gemeinsame Arbeit äußerte.

In den letzten Monaten kamen auch solche Vereinigungen zwischen Indern und Europäern zustande. Die Leitung liegt in den Händen des „Beraters in der Rassenfrage“. So soll das zuweilen etwas mißliche Verhältnis zwischen Indern und Europäern behoben werden.

„Es fordert unsere Pflicht der Gottesliebe, daß wir nach Kräften die Zahl derjenigen vergrößern, die ihn kennen und anbeten in Geist und Wahrheit.“
Pius XI.

„Schämt euch nicht und laßt es euch nicht leid werden, Bettler für Christus und das Heil der Seelen zu sein!“
Pius XI.

„Befürchtet nicht, es werde das, was ihr für die auswärtigen Missionen tut, der Heimat entzogen. Gott wird anstatt eines Missionars, welchen ihr aussendet, mehrere Priester für die Heimatseelsorge erwählen.“
Benedikt XV.